

„Geld ist irgendwann alle“

Bad.Z.
11.10.05

Zum ersten Mal seit langem konnte Gottenheim den Verwaltungsbetrieb nicht mehr decken

VON UNSEREM MITARBEITER
MARIO SCHÖNEBERG

GOTTENHEIM. „Wir haben im vergangenen Jahr 256 900 Euro weniger Kredite aufgenommen als geplant, weil wir durch den Bauverzicht weniger für die Halle ausgeben mussten“, fasste Bürgermeister Volker Kieber das wenige Positive der Jahresrechnung 2004 zusammen. Insgesamt stehen aber zu geringe Einnahmen, viele neue Schulden, insbesondere aus dem Nachtragshaushalt und eine Unterdeckung im Verwaltungshaushalt von mehr als 590 000 Euro zu Buche.

Alles in allem hat Gottenheim im Jahr 2004 rund 5,93 Millionen Euro zu verwalten gehabt, auf den Verwaltungshaushalt entfallen dabei 3,4 Millionen, im Vermögenshaushalt sind 2,5 Millionen Euro verbucht. Die allgemeine Rücklage verminderte sich auf das gesetzliche Minimum von rund 70 000 Euro, etwas mehr als 800 000 Euro werden als Haushaltsreste ins Jahr 2005 übertragen.

Zum ersten Mal in der jüngeren Geschichte von Gottenheim konnte die Gemeinde ihren laufenden Verwaltungs-

betrieb nicht mehr decken und musste Geld vom Vermögenshaushalt zuführen. Bürgermeister Kieber begründet dies mit den geringeren Einnahmen aus der Gewerbe- und der Einkommenssteuer sowie den gestiegenen Umlagen an Land und Kreis. Dennoch meinte Kieber, sei die Pro-Kopf-Verschuldung mit 265,73 Euro deutlich unter dem Landesdurchschnitt von kleinen Kreisgemeinden. Diese seien im Schnitt mit 407 Euro je Einwohner verschuldet.

Auch die Verbände wollen ihr Geld

Heinz Nikola (FWG) verwies darauf, dass beim Schuldenstand die an den Eigenbetrieb Wasserversorgung ausgelagerten Verbindlichkeiten ebenfalls berücksichtigen müsse. Dann sehe es nicht mehr ganz so gut aus. Rechnungsamtsleiter Hans-Friedrich Wessels erinnerte zudem daran, dass Gottenheim auch an den Schulden beim Abwasserzweckverband und beim Moosverband beteiligt sei.

Dennoch: „Die Gemeinde hat um 100 000 Euro besser gewirtschaftet, als im Vorjahr. Was blühte, kam von außen“, fasste Wessels seine Arbeit im Hinblick auf geringere Steuereinnahmen und höhere Umlagen zusammen. „Es sind aber

auch einige Ausgabenposten drin, die müssten nicht sein.“

Bürgermeister Kieber dankte seinem Rechnungsamtsleiter, dieser habe durch geschicktes Handeln immer wieder den einen oder anderen Euro für die Gemeinde erwirtschaften können. Doch „es ist ein deutliches Signal, dass wir den laufenden Betrieb nicht decken können. Das Vermögen ist irgendwann mal alle“. Auch der laufende Haushalt sei nur ausgeglichen, weil der Verkauf aller noch freien Gewerbegrundstücke eingeplant sei, erläuterte Kieber. Zudem habe das Land eine „katastrophale Haushaltssituation“, daher würden die Umlagen nicht geringer. Auch bei den Personalkosten könne Gottenheim nicht weiter sparen, erklärte der Bürgermeister. Sie lägen unter 20 Prozent des Verwaltungshaushaltes und somit im Vergleich zu anderen Gemeinden im untersten Bereich.

Gottenheim würde bei noch weniger Personal einiges nicht mehr leisten können und verlöre seine Eigenständigkeit, befürchtete Kieber. Es sei die Politik gefordert, die Rahmenbedingungen für die Kommunen zu verbessern. Zumindest Investitionen in den Erhalt der Infrastruktur sollten noch machbar sein